

**Zeitschrift:** Militär-Zeitung  
**Herausgeber:** Chr. Fischer  
**Band:** - (1843)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Neue Schutzwaffe  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-847219>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

wesen in den Kantonen geschah, war sehr unvollständig, und der bisherige provisorische Zustand desselben gestattete ein energisches Einschreiten der eidgen. Militärbehörden nicht. Es wäre zu wünschen, daß in jedem Kanton ein eigener Beamter als Chef bestellt würde, welchem die Leitung und Verwaltung des Kriegs-Sanitätswesens und die Instruktion der Militärärzte und Krankenwärter des Kontingentes übertragen würde.

2) Da ein gründlicher Unterricht der Gesundheitsbeamten, besonders in Bezug auf ihre militärischen Obliegenheiten, in den Kantonalinstruktionen nur theilweise gegeben werden kann, so wird die Errichtung einer eidg. Instruktionsschule für Militärärzte in der Folge ein nothwendiges Bedürfnis. Es müßten dazu die Militär-Gesundheitsbeamten aller Kantone der Reihe nach einberufen und ihnen in einem theoretischen und praktischen Kurse gründlicher Unterricht über ihre sämtlichen Dienstverrichtungen erteilt werden. Der Herr Oberfeldarzt bemerkt: er hoffe dem Kriegsrath seiner Zeit ein Projekt für eine solche Schule vorlegen zu können, indem er bereits ein solches für den Kanton Bern entworfen habe, welches als Grundlage dienen könnte.

3) Als bedeutender Hebel zu Beförderung des Interesses für das Sanitätswesen bei den Ständen können als höchst zweckmäßig die periodisch stattfindenden eidgen. Inspektionen der Militärärzte und des sanitarischen Materials durch einen Offizier des Medizinalstabes betrachtet werden.

Auf diesen letztern Gedanken ist der Kriegsrath bereits jetzt eingegangen. Er hat beschlossen, dem Inspektor des Bundeskontingentes von St. Gallen den Hrn. Divisionsarzt Ziegler für die feldärztliche Inspektion beizugeben.

### Neue Schußwaffe.

Im verflossenen Jahre legte ein in Paris lebender Gelehrter, Dr. Papadopoulos-Bretos, der französischen Akademie der Wissenschaften eine von ihm erfundene Schußwaffe vor, die unter der Form eines Kürasses aus einem sehr festen Filz von Baumwolle bestand und von ihm Pilima genannt wurde. Die Akademie setzte, zu weiterer Untersuchung dieser Erfindung, eine Kommission nieder. Ihr am 18. Juli darüber erstatteter Bericht äußerte sich vorthellhaft, denn mehrere in größter Nähe aus schweren Reiterpistolen abgefeuerte Schüsse hatten nicht den geringsten Eindruck auf diesen neuen Kürass hinterlassen; die Weichheit seines Stoffes veranlaßte jedoch die Kommission, neue Versuche zu verlangen, um die Wirkungen, welche das Anprallen der Kugeln auf lebende, von solchen Kürassen geschützte Körper hervorbringen dürfte, zu erforschen. Der Erfinder hat sofort dergleichen Versuche angestellt, deren Resultate er am

20. Febr. deses Jahres der Akademie übergab. Mehrere Kugeln, welche aus einem Soldatengewehre mit gewöhnlicher Gelbladung in größter Nähe und auf denselben Fleck abgefeuert wurden, brachten auf einen menschlichen Leichnam und auf ein lebendiges Kalb, die beide mit solchen Kürassen versehen waren, weder eine Beschädigung noch irgend eine bemerkbare Erschütterung hervor. Dr. Papadopoulos bat dessenzufolge die Akademie, daß sie seine Erfindung als für den Kriegsgebrauch anwendbar anerkennen möchte. Der Ausspruch der Akademie, und ob diese neue Schußwaffe auch von Militär-Kommissionen näherer Beachtung und Untersuchung für würdig erkannt wird, ist bis jetzt noch nicht zu erheben.

Bern. Das bernische Kantonalager in Thun hat den 25. Juni unter günstigen Auspizien begonnen. Bald aber (in der Nacht vom 27. auf den 28.) trat das schlechteste Wetter von der Welt ein, welches jede militärische Uebung vollkommen hinderte; Kranke füllten den Spital. Da die Truppen nicht beschäftigt werden konnten, und in den engen unzumuthbaren Bernerzelten der Aufenthalt im höchsten Grade unangenehm war, so füllten sie die Kantinen, wo der Wein bald Zwistigkeiten unter den Soldaten hervorruft. Am 29. fand ein bedeutender Streit zwischen Soldaten des 12. Bataillons (Jura) und solchen des 10. (Simmenthalern) statt. Die „Helvetie“, ohne Zweifel nach einer Mittheilung eines Offiziers des 12. Bataillons, sagt: „die Soldaten erhitzen sich, weil sie sich nicht verstanden; es erfolgte eine Kantinenstreitigkeit, Faustschläge, einige Quetschungen und Riße, welche keine chirurgische Hülfe nöthig machten. Weil viel Lärm war und eine Menge Menschen die Kantine umstanden, so ließ der Lagerkommandant sogleich die Waffen ergreifen und die Ordnung war sogleich wieder hergestellt.“ Auch uns wurde durch Augenzeugen versichert, daß der Streit ohne Bedeutung war, daß er aber, ohne ernstes Einschreiten, hätte bedeutend werden können. Alle die allarmirenden Gerüchte, welche man geschäftig weiter brachte, sind falsch; es gab keine Todte, keine Schwerverwundete, keine Offiziere wurden mißhandelt, am allerwenigsten der allgemein geschätzte Herr Oberst Zimmerlin (wie der Schw. Ztg. von St. Gallen einer ihrer Berner Korrespondenten nicht geschwind und freudig genug schreiben konnte); es wird keiner der Ruhestörer zum Tode verurtheilt werden. Donnerstag, den 20., waren der Regen so arg, und die Zelten so sehr unter Wasser, daß in Folge ernstest Verlangens der Aerzte, das Lager verlassen und die Truppen in Kantonnemente verlegt wurden. Der Lagerkommandant suchte bei dem Regierungsrathe um die Bewilligung nach, unter diesen Umständen das Lager aufheben zu dürfen, welche ihm gewährt wurde. Glücklicher Weise heiterte sich das Wetter wieder auf, und es konnte das Lager am 2. Juli wieder bezogen werden. Fröhlich nahmen die Soldaten wieder in den verlassenen Zelten Quartier und Alles ist in der besten Ordnung und Gemüthsverfassung. Lebhaft wird manövriert, die Zwistigkeiten, welche nur in der Unthätigkeit, dem Wein und dem Mangel des Verständnisses wegen Sprachverschiedenheit, nicht aber in den Herzen ihren Grund hatten, sind vergessen und mit dem heitern Himmel ist auch alles Uebrige heiter geworden.